

Jean Paul

Der Komet

Viertes Vorkapitel

Liebschaften in die Ferne nebst dem Prinzessinraub

Bis auf diese Zeile wurde mit keiner der Liebe des Helden gedacht, und die Welt wartet noch auf das erste Wort davon; - und das soll auch kommen -, denn ob wir alle gleich noch in den Zeiten der Vorkapitel leben, wo die Helden nirgends zum Vorschein kommen als im Hintergrunde: so weiß doch jeder Leser was Liebe ist, nämlich der hebende Sauerteig der Jugend - die Bienenkönigin des jugendlichen Gedankenschwarms - das Baummark des Lebens, das alle jungen Herzen haben, so wie alle junge Pflanzen, indes ein alter hohler Stammrumpf leicht ohne Mark fortgrünt und das Herz im Spätalter sich verknöchert und ausleert und für nichts mehr schlägt als für sein Blut.

Auch brauchte Nikolaus nicht erst auf die Zufuhr zu warten, welche etwan die oben gedachten Wagen voll Prinzessinnen in seinem Herzen auszuladen hatten, um es zu füllen. Wahrhaftig, es stand nie leer, und er liebte hinlänglich; nur wußt es keine Geliebte, denn er betete jede Dulzinea immer in solcher Ferne an und hielt ihr in so tiefem Hintergrunde auf den Knien sich als personifizierten Liebhaber hin, daß keine etwas erwidern konnte, die nicht ein Sehrohr der Blicke und ein Hörrohr der Seufzer in der Tasche hatte. Eine aber, die seine Arme gestreift hätte, wäre für ihn nichts Möglicheres als ein Regenbogen gewesen, dessen Fuß an seinen gestoßen.

Indes blieb ihm noch Kühnheit genug übrig, daß er seine jedesmalige Geliebte häufig zu sehen suchte, entweder von seinem Fenster aus, wenn sie am Markttag ihrer Mutter das Körbchen zum Einkaufen trug - oder in der Kirche vom Chore herab, wenn sie unten in den langen Tulpenbeeten der weiblichen Kirchbänke blühte und nickte. Ja er hatte sogar einmal (verwegen genug) seine Liebe einer himmlischen jungen Freiin von innerlich erklärt und sich kein Bedenken daraus gemacht, sie jeden Morgen während ihrer Sing- und Klavierstunden zu sehen, indem er auf den Turm stieg und aus dem Schalloch heraus solche mit einem schlechten Fernglase aus ihrer Stube zu sich hinan- und hinaufzog. Auch einer bloßen Pfarrtochter hatt er, während sie in der Apotheke auf die Zubereitung einer Schachtel voll Markgrafenpülverchen für einen Schreihals von Wiegenkind warten mußte, im Vorbeigehen sein Herz schweigend geschenkt; - und wie oft entzückte ihn darauf das ihrige, wenn er spazieren ging und den Kirchturm ihres Dorfs in der Ferne stehen sah. Der runde Turm war ihr Schattenriß und Gipsabguß und Steindruck, ja noch mehr; denn sie hörte ihn täglich läuten.

Ein furchtsamer Leser wird sich verwundern - so wie desto mehr ein gutmütiger sich erfreuen -, daß Nikolaus es zuweilen bis ins Kecke trieb und einer oder der andern Geliebten ein Geschenk machte durch die dritte Hand. Letzte war meistens seine Schwester Libette, oder zuweilen sein Freund Peter Worble; denn in der schönen Zeit des Vorjünglings wird dem Freunde alles, sogar das scheueste Lieben gestanden, nur höchstens, wie hier, der Geliebten selber nicht. Freilich waren Geschenke die feurigsten Werthers- und

Saint-Preux-Briefe, die er nur aufsetzen konnte; und als er einmal (er war noch sehr jung) seinem verschenkten Herzen noch ein Marzipanherz an die kleine minderjährige Göttin nachliefern konnte: so war er freilich so glücklich, damit die Glut des seinigen auszudrücken.

Was nun unser Seelenbräutigam für alles verlangte, betrug nicht viel über einen Blick, einen ordentlichen; - Gegengeschenke aber am allerwenigsten, etwa bloß das fremde Herz selber ausgenommen. Nur einmal wollte ihm das Glück so wohl, daß er von einer geliebten Jungfrau von 12 Jahren nichts geringeres habhaft wurde als ihre Puppe, die sie aus ihren früheren aufgehoben. Himmel! diese Puppe war ja nicht viel weniger als die Braut selber. - Hat denn kein Leser irgendeine blutjunge geliebte Leserin, damit er sich es denken kann, was er selber empfinden würde, wenn er eine Kindheit-Puppe von ihr in Händen hätte, welche sie unermüdet herumgetragen, so oft geputzt, so herzlich geküßt, gelobt, ans Herz gedrückt? Würde ihm nicht das kleine lederne oder wächserne Mädchen ordentlich ein Medaillonbild, eine ausgebälgte Milchschwester, eine Ersatzmännin der geliebten Leserin sein? Ja würde er die Puppe nicht für eine Vorläuferin und Vorwieserin achten und ihre Brust für eine Parallelstelle der seinigen? - Wenigstens tat es Nikolaus.

Und so lustwandelte denn der junge Mensch in einem wahren zugeriegelten Paradies der Liebe, indem er eine Eva-Geliebte stets bei sich behielt, stündlich sah und hörte und küßte, in Kirchen und Schulen, auf der Wiese und auf dem Kopfkissen und überall; denn er trug sie, wie gesagt, klug genug bloß in seinem Kopfe herum, der mit seinen vier Gehirnkammern ihr Bienenkönigin- oder Weiselgefängnis war - ihre Stifthütte - ihr Schwanenhäuschen - ihre Brautkammer - oder wie man sich sonst zierlich-bildlich auslassen will.

Dabei war er nun bei aller der Menge von Geliebten, die er allmählich in sich hineinbekam, so treu und beständig, daß er keiner nachtrug, wenn er mit ihr brechen mußte. Mit dem Bruche war er zwar auf der Stelle da, wenn die Geliebte ihn beleidigte und sein Anblicken - von welchem, dacht er, sie etwas wissen hätte sollen - ihm nicht zufällig mit eignem vergalt; oder gar wenn sie vor seinen eignen Augen die ihrigen aus wahrer, obgleich ihr unbewußter Treulosigkeit auf einen Nebenbuhler fallen ließ; aber alles, was er tat, lief dahinaus, daß er den Blickwechsel aufhob ohne allen Wortwechsel; und er war durchaus nicht imstande, einer solchen Ungetreuen den Hals zu brechen oder auch nur das Herz, oder ihr rote Tränenaugen einzupfropfen, oder einen schlechten Kerl von Bräutigam; er stieß die Unglückliche nicht eigentlich aus dem Herzen, sondern er schob sie nur aus der linken Herzkammer von der größten Pulsader weg und hinaus in die rechte näher an die Hohlader; und hier in diesem Hintergrunde konnte er noch immer ihr Köpfchen untern andern Köpfen ragen sehen.

Ja ich treib es mit diesem Beschreiben noch weiter; nicht zu zählen waren die Frühlinganfänge mit ihren Himmeln, noch auszumessen und zu ersteigen die hangenden Gärten, noch zu heben die schweren Freudenblumenkränze, welche er jeder Landes- oder Herzens-Verwiesenen in den Stunden zuteilte, wo er eben sich vorträumte. Nun erst gar was er vollends einer liebenden Geliebten reichen und wünschen würde, dies male sich einmal ein vernünftiger Mensch aus! Er kann es aber nicht.

Indes die drei angelangten Wagen mit Prinzessinnen warfen sein ganzes Herz um, und sämtliche Geliebten fielen heraus; es mußte aber auch Platz gemacht werden für eine neue, so glänzende Jungfrau, welche allein zwei Herzkammern nebst Herzohren recht gut ausfüllen konnte.

Es war gerade im schönen Lebens-Jahre des jungen Marggrafs, wo die Erde dem frischen Menschen wie eine Sonne unter den Fußsohlen liegt und zu ihm emporscheint, als die angekommenen fünf Fürstinnen - wohl keine über 13½ Jahr alt - an einem Sommerabende Arm in Arm den Lindengang des Schloßgartens zu Rom auf- und niederwanderten. Mondstrahlen und Mondschatten, Lindenblüten und Bienen - diese flogen

sogar auf abgebrochne Lindenzweige in hohen Händen - schienen gaukelnd den fünf weißen Jungfrauen nachzuziehen; und der Apotheker Nikolaus folgte wieder jenen. Da er keiner bestimmten Prinzessin ins Gesicht sehen konnte, um sich im Verliebten darnach zu richten: so schlug er hinter dem Rücken dem ganzen Grazien-Fünf sein Herz zu und ging mit seinen fünf Wundenmalen hinterdrein. Er hatte eine besondere Kraft, sich nach Gefallen zu verlieben, sobald man ihm nur einige Stunden Zeit dazu gab; er konnte sein Herz, wie andere ihren Nasenknopf, nach Willkür bewegen. Vollends in Prinzessinnen sämtlich hatt er sich, so viele es deren auch geben mochte, schon seit Jahren im voraus verschossen; denn etwas Schöneres konnte, wußt er, gar nicht leben als eine; daher wo und wie eine auch wäre, so subskribierte gern sein Herz auf das ihrige.

Von den gekrönten fünf Jungfrauen hatte nun gar das Volk - zumal das weibliche, welchem gerade der Neid gegen weibliche Reize und Kleider auf nachbarlichen Stufen das wärmere Preisen der gefürsteten auf den unerreichbaren eingibt - in allen Gassen und Buden Prachtbilder ihrer Schönheit, auf Goldgrund gemalt, aufgestellt, und die gemeinste Schauermaid lobte so inbrünstig wie ihre Herrin. Aber alle diese Lobreden auf das Gesicht wirkten nicht so tief in sein Herz als die andern Lobreden auf die fünf fürstlichen Herzen, auf deren Mildtätigkeit und Leutseligkeit und ihr unaufhörliches Verschenken, welches das Volk gerade an Fürsten mehr lobt als an jedem andern, weniger reichen Geber. Und freilich braucht man kein junger Nikolaus Marggraf zu sein, um der Allmacht des Bundes der Schönheit mit der Hülfe und Güte zu unterliegen; eine Vereinigung wie die der begeisternden Weinrebe mit dem Fruchtbaum, oder die der Glanzfarben eines Edelsteins mit seinen Heilkräften. - Und nun lasse man noch das zugleich bezaubernde und menschenfreundliche Gesicht gar unter einem Fürstenhute hervorblicken - an ein Königin-Diadem will ich nicht einmal denken -, so wird wohl niemand ein großes Geschrei darüber erheben, daß Nikolaus sagte: es ist wahrlich des Guten zu viel und des Schönen.

Er behielt aber im Schloßgarten, als er Vorausverwundeter den fünf Ungesehenen nachfolgte, wenigstens so viel Verstand und Furcht übrig, daß er keinen Versuch machte, die Fürstinnen zu überholen und vor ihnen vorüberzufahren - er hätte in diesem Falle die junge Madonnengalerie äußerst schnell übergreifen müssen und nirgends einwurzeln können -, sondern er ging immer langsamer, wie seine Pulsadern schneller, weil er, voraussetzte, daß sie alle oben vor dem zusperrenden Drehkreuze des Lindengangs sich umwenden und ihm folglich den ganzen Blumenstrauß von Lippen und Wangen in die Hand, nämlich in das Auge liefern müßten. »Vier oder fünf Schritte vom Kreuze« - dacht er - »halt ich ohne Hut still, und sie müssen dann vor mir langsam vorüberstreichen mit ihrer Sonnenseite, und ich bekomme die volle Ladung. Und dabei bring ich auch die heraus, die die wunderschöne Redestimme hat.« -

Es lief anders ab.

Die lustigen kleinen Huldgöttinnen gingen über das Drehkreuz hinaus; und drei waren schon hindurch; als sich aber die beiden letzten hurtig durchhaspeln wollten, drehten sie auf einmal entgegengesetzt das Kreuz und standen so fest. Die Richtungen stellten die schönste Unordnung wieder her, zwei Durchgegangne sahen sich nach den Gebliebenen um, eine fünfte zog allein etwas voraus. Zweien Grazien zugleich sah er nun geradezu ins Gesicht, und er schwankte in der Wahl, bis auch die dritte im Drehkreuz umkehrte zum Vollmachen des Grazien-Dreiklangs. Diese Herrliche bekam dafür - denn sie hat wahrscheinlich die wunderschöne Redestimme, dacht er - sein Herz auf der Stelle und büßte es auch nicht eher ein, als bis gar die vierte sich umwandte, in der Tat eine Venus Urania, ein wenig länger, ernster, erhabener und etwas allmächtiger als ihr Grazienhof. »Das ist etwas anderes, und wenn sie vollends die wunderschöne Redestimme hat: wahrlich!« - dachte Nikolaus und schenkte daher der Venus auf ewig sein schleunigst zurückberufnes Herz.

Natürlich hatten die Fürstinnen, als sie den langen, immer nachschreitenden Menschen erblickt, der jetzo gar

mit dem Hute an der Erde paßte und schilderte, den Rückzug angetreten, um ihn nicht länger hinter sich zu wissen, und hatten daher alles Geschütz der Gesichter umgewandt und ihm entgegengerichtet. - Himmel! warum hatt er so wenig Herzen, nämlich nur eines anstatt eines ganzen Postzugs davon, um sich damit dem Triumphwagen dieses Tetrarchats von vier Fürstinnen vorzuspannen - dies waren seine Gedanken, als die heilige Tetraktys oder Vierzahl nahe vor seinem Auge und Hute durch das Drehkreuz durchschlüpfen mußte.

»Amanda!« riefen auf einmal einige Prinzessinnen der fünften, gedankenvoll vorausgezogenen nach; aber ohne die wunderschöne Redestimme. Amanda sprang um wie ein Wind und eilte, vielleicht schneller als der hohe Stand erlaubte, zurück; so trug sie ihr ganzes Gesichtchen mit den großrunden Augen, woraus ein mildes Ätherfeuer fortloderte, und mit dem vollen Lippenmund samt der glänzend-abgeründeten Stirne, obwohl über einer Nase, die fast mehr ein Näschen war, vor sich voraus und gerade dem an dem Drehkreuze haltenden Nikolaus aufgedeckt entgegen.

Zwei Minuten vorher hätte Nikolaus darauf geschworen und Leib und Leben zum Pfand eingesetzt, daß er oder ein anderer niemals die Liebe empfinden könnte, die jetzo in ihn hineingefahren war - nichts Ähnliches hatte sich je in der ganzen Gegend seines Herzens zugetragen - er war ein anderer Mensch, ein verklärter Nikolaus, eben erst auferstanden aus dem Grabe des platten Erdentreibens.

Da er sah, daß Amanda zum Durchschlüpfen hereilte, so drehte er verbindlich mit dem wenigen Verstande, dessen er noch mächtig war, ihr das Drehkreuz offen entgegen und hielt sie so in der Hummerschere desselben wider sein Wissen in Haft. Jetzo sah er im Hintergrunde des langen grünen Hutes ihr reizendes Gesicht recht nahe, das halb im zarten Rosenscheine der Abendsonne blühte mit dem feucht-schimmernden Augenpaare im Schatten. Aber vergeblich und lächelnd rückte sie an der Krebschere; er selber wollte mit der Gabel zugleich die Jungfrau bewegen - denn der Verstand war dahin -, als sie mit der wunderschönen Redestimme ohne allen Verdruß und Spott bloß immer sagte: »ich danke, ich danke«, damit er endlich das Kreuz fahren und sie gehen ließe. Dahin kam es denn auch wirklich zuletzt; und sie dankte freigelassen ihm noch mit einer freundlichen Verbeugung.

Darüber war ihr Strauß, ein Orangezweiglein - mit vielen Blüten und einer unreifen Orange - entfallen; - und Nikolaus sprang ihr und den Blüten nach, um sie einzuhändigen. Aber sie lehnte mit einer kleinen verneinenden Hand-Bewegung, welcher ein liebevoller Blick alles Harte eines Neins benahm, das Annehmen ab. Es wird schon für mich schwierig, zu entscheiden, ob dieses Abtragen eines Durchgangzolls an den Apotheker mehr einer stolzen Fürstlichkeit, die nichts schuldig sein will, oder einer verlegenen Eile, oder einer belohnenden Güte zuzuschreiben ist. Aber der letzten schrieb der Apotheker alles zu - und zerlief fast neben ihr vor Dank.

Anzuführen für unsern Nikolaus Marggraf ist hier viel; denn er hörte, als sie den Gespielinnen zuflog, auf eine Frage der letzten, die sich vermutlich auf den eingebüßten Blütenzweig bezogen, mit eignen Ohren Amandas Laute heraufgeweht: »Tut aber nichts! der liebe Markgraf wird es schon zu nehmen wissen.« Da nun der bescheidne Nikolaus nie bei seinem Geschlechtnamen an den regierenden Markgraf dachte - wie denn keiner von uns, er heiße Richter oder Kaiser oder Engel, Schneider, Becker, Wolf, Kuh, Ochs, sich dabei an die uneigentlichen Namen erinnert -, so konnte er aus ähnlicher Bescheidenheit hier nicht wohl anders glauben, als man habe bloß ihn selber gemeint anstatt des Markgrafen.

Jetzo wurde sie ihm am schönsten; denn Schönheit ist Verkörperung der Liebe, und daher ist keine Schönheit so glänzend, daß sie sich nicht sonnenartig vergrößerte hinter der Aurora der Liebe. Als er Amanda den Baumgang mit der oben gedachten heiligen Prinzessin-Vierzahl hinuntergehen sah: wurde

diese bloß zu einer Professor-Wagnerischen in Würzburg - oder die vorigen vier schönen Figuren wurden zu vier syllogistischen Figuren, durch welche zwar etwas geschlossen werden kann, aber kein Bund; doch sah er ihnen, als den Palastdamen seiner Königin, gern nach.

Was noch von seinem Verstande aus diesem Phönix-Brande übriggeblieben, legte er dazu an, daß er, anstatt der nach Hause gehenden Quintuple-Allianz ehrerbietig nachzusetzen, durch das Drehkreuz in einen dunkeln Laubengang hineinflog. Es soll noch der Anfang eines spätern Gedichts vorhanden sein - das ich aber nicht gesehen -, wo er singt und sagt: »Wer kann Sonnen folgen, wenn sie in den Ozean sich senken« - dies heißt vielleicht: wenn Prinzessinnen sich nachts nach Hause begeben in die Eiderdunenwogen.

Er setzte sich in eine durchdämmerte Laube und hielt den Blütenstrauß und berauschte damit den schönsten Traum seiner Jugend. Denkt kein Leser daran, daß er das Schönste hatte, was ein Mädchen zum Erinnern geben kann, eine Blume, deren lebendiger Duft zu einem Heiligenscheine desselben wird? Ist nicht eine solche Blume schon ein Blumenkranz? Was ist eine Tasse mit eingebrannten Blumen, ja eine Weste mit aufgenähten, gegen lebende oder gar gegen Orangeblüten, deren fremder Edenduft aus fernen Paradiesen herzuwehen scheint, wo die Liebe wandelt und winkt!

Auch fand er gar in einem Blütenkelche einen Tropfen; - ließ ihn vielleicht Amandas Auge fallen, wie Blumenmaler immer einen Wassertropfen anbringen, als wären alle Blumen Freudenblumen worin freilich die Träne nicht fehlt? Marggraf zweifelte nicht einen Augenblick daran; aber ach! wäre nur dieser Tropfe unvertrocknet, wie etwan einer in Bernstein, zu erhalten!

Um das Schönste, was er noch in der Laube zu genießen hatte und was nicht zu sehen war, beneid ich ihn noch heute, nämlich um Amandas wunderschöne Redestimme, welche in einem fort in seinen Herzohren bis zu den Kopfhoren hinauf nachklang. Es gibt solche Stimmen, welche aus der Brusttiefe wie lauter Anreden des Wohlwollens und Tröstens aufsteigen und ordentlich das Herz suchen, dem sie recht helfen können; Redestimmen, schöner als Singstimmen, weil sie länger reden, und weil sie nur Eignes, nicht wie diese Fremdes aussprechen, und weil sie nicht, wie die Flöte, bezaubern wollen und kaum, wie die Harmonika, erweichen, sondern nur, wie das Waldhorn, liebevoll ins Herz hineinreden wie Ruf aus der Ferne. So nämlich klang Amandas wunderschöne Stimme bloß täglich, wöchentlich, jährlich; - nun aber gar diese Stimme in der Festzeit der Liebe, in den Geisterstunden des Herzens - - Himmel! wenn dann Nikolaus sie zu hören bekäme! ...

Denn vernünftigen Männern wird wohl schwerlich sein Glauben an die Liebe einer Prinzessin lächerlich erscheinen, wenn sie ernsthaft bedenken, daß er schon von jeher als ein aufrechter Träumer ohne Deckbett umherging, welchem kein Glück und Unglück seines Lebens zu unwahrscheinlich vorkam, sobald es nur groß genug war, z. B. das, gekrönt - oder geköpft - oder verewigt - oder ein Bettler zu werden - oder ein Millionär, falls nicht Trillionär.

Als Dichter könnt ich allerdings sein Glauben und Lieben um vieles motivieren, wenn ich anführen wollte, daß er ja ein, obwohl nicht geborner Prinz war, doch ein gezeugter; aber ich würde hier zum ersten Male im ganzen Buche lügen und dichten; denn er selber glaubte gar nicht daran; und zwar aus zwei Ursachen.

Erstlich hatte der alte Apotheker in späterer Zeit der Reife sich immer sparsamer und dunkler mit Winken und Zeichen von dessen fürstlicher Abstammung benommen, vielleicht weil er mit einem natürlichen Sohne von Geburt nicht recht auszukommen fürchtete. Aber zweitens hätten doch alle Winke nichts verfangen, da Nikolaus dem Apotheker weniger glaubte als dem eignen Glauben an seine Mutter; wie eine Heilige sah er sie seit seiner Kindheit *auf* den Wolken stehen; hätte aber nicht *in* diese die nur uns beglaubigte Fehltat die Mutter versenkt und verhüllt?

Hundertmal mußten Amandas paar Worte und paar Blicke vor seiner Seele umkehren und vorüberziehen, und immer strenger und unparteiischer tat er sich dar, daß sie am Ende selber das Drehkreuz festgehalten, um nur nicht fortzukönnen. »Bin ich nur einmal«, sagte er sich, »der stille Gegenstand ihrer Flammen oder Flämmchen: so brauch ich keine Geburt, sondern nur einen Krieg, und darin tu ich mich hervor und werde dann leicht, was sie haben will. Aber darauf, o Gott, soll auch die Unbeschreiblich-Gute, die mich jetzo schon in meiner unscheinbaren Gestalt im Park sogleich und innig anerkannt und wohl Tausenden vorgezogen, von mir auf meinen Händen getragen werden ihr Leben lang, und ich will eine Liebe und Sorge für sie haben, als wäre sie ein Tausend Unglückliche auf einmal, und sie soll gewiß nie weinen.«

So stellte Nikolaus in seiner Laube immer mehr Träume hinter Träume, und der aufgegangne Mond überzog sie vollends mit Schimmer und Leben; aber er sah in ihm nicht den Mann im Mond, sondern die Jungfrau im Monde, vom himmlischen Heiligenschein einer ganzen Welt umgeben zur Anbetung für den Erdbewohner. So war er jetzo alles, was um ihn war, die Lindenblüten, die Bienen, die Luna. Wie duftete, wie sog, wie glänzte sein Leben!

Freilich nahm er, wie erwachend, aus der Mondhelle ab, daß es ehr Nacht sei, und er trat aus der Laube. Da lag ein Gartenhaus, das er vorher im Schatten gar nicht wahrgenommen, im vollen Mondlicht da, und - die fünf Prinzessinnen standen hintereinander und sahen aus *einem* Fenster heraus und den Apotheker an.

Sein Schreck ist nicht zu malen - ausgenommen von einem Porträtmaler - »Nimmermehr haben sich die Fürstinnen« - sagte Endymion zu sich - »zum Beschauen meines Laubensitzes so zusammengereiht.« Auch setzte er mit starken Hut-, Arm- und Rückenschwenkungen, die er nun machte, kein Köpfchen in Bewegung. Sinds Geister? fragte er sich, doch ohne besonderes Schaudern, weil die Nacht in Lindenduft schwamm, in Lunas Tage und in seinem Traume. Als er endlich mit entblößtem Kopfe noch näher trat, fand er die festen Fürstinnen sämtlich auf einem langen Tische stehend - als Wachsbüsten.

Sie hatten nämlich zu einem eigensinnigen Künstler nach Rom reisen müssen, um vom Bossierer als Unionperlen zu Wachspferlen nachgedruckt zu werden.

Zur nächsten und oben am Fenster stehenden Prinzessin hatte wohl irgendeine überirdische Freundin seiner Träume gerade Amanda ausgesucht. - Und hier stand er nun an der stillen, sonst so hoch über ihm schwebenden Gestalt ganz nahe; und ihm war, als atme sie leise; ihm war, als sei die milde Abendsonne vom Himmel herabgeflossen und habe sich dicht vor seine Brust gelagert und fasse ihn mit ihren umherrinnenden Goldwölkchen ein. Er war nicht imstande, vor der Büste den Hut aufzusetzen; er hätte ebensoleicht vor einer ganzen Hoftafel die Weste aufgeknöpft. Sie vollends anzurühren - etwan ihre Stirn mit seinen Lippen - war ihm ebenso möglich, als etwa die Taube des heiligen Geistes zu rupfen und zu braten.

Da aber alle Menschen doch am Ende nach Hause gehen, so tat ers ebenfalls, aber so spät als möglich. Die Nacht wäre die seligste seiner Tage gewesen, hätt er sich nicht nach dem Morgen geseht; denn er flog nun

in jenem Traumstücke unseres Lebens, wo der Mensch mit seinem Herzen noch als Schmetterling über Blumenbeeten gaukelt, indes er später als ein verwehter Zweifalter unter einem Schlagregen oder auf einem Eisberge oder neben einer Luftkugel über den Wolken ermattet zappelt. - Italien stand als Gewürzinsel in Wasser neben seinem Kopfkissen, der Orangenstrauß.

Durch den frühesten Morgenbesuch bei Amanda benahm er sich die Nachtangst, sie sei gewiß weggetragen worden aus dem Gartenhause. Er fand sie noch - lasse man mich nicht wieder darüber reden -; aber als er zurückkam, fand er das Urbild nicht mehr in der Stadt - darüber ist eher zu sprechen. Die fünf Prinzessinnen waren nämlich abgereiset in demselben Inkognito, worin sie gekommen waren - die Landstadt war außer sich und vor Nachfragen außer Atem.

Dies hatte die wichtige Folge, daß Nikolaus in der nächsten Nacht auf dem Kopfkissen, das ohnehin die Grubenzimmerung oder das Erdgeschoß der kühnsten Luftschlösser der Menschen ist, einen der kecksten Baurisse ausführte, den ich nur kenne, nämlich den, die Prinzessin zu stehlen, ich meine das Wachs dieser Bienenkönigin seines Honigs. Denn was blieb ihm eigentlich von der ganzen Geliebten noch übrig? Nicht einmal ihr Name, nur Bild samt Strauß. Dies überlegt er nun im Bette sehr kaltblütig und warmblütig; und er sah es endlich ein, daß er als ein echter Ritter handle, wenn er ein Prinzessinräuber werde und etwas für sie tue, indem er sie entführe, wenigstens gleichnisweise. »Ja mir wird immer wahrscheinlicher,« - sagt er zu sich - »daß sie irgendeinem elenden dummen dünnen greisen Prinzen, den sie durchaus nicht ausstehen kann, zu ihrem Jammer, wie ich aus der Träne im Strauße und aus dem einsamen Vorausgehen nur gar zu gut sehe, sollte erbärmlich angeheftet werden; wozu sonst das Wachs als zum Wachsen des Zwirns bei dieser Ehe-Nähterei, und der dumme Prinz will vorher ihr Bild sehen! - Aber desto mehr wird sie mir danken, daß ich den Mut besessen, es ihm vor der Nase wegzunehmen.«

Allein der Morgen sprengte sein Luftschloß in den Äther; er konnte vor Abend nicht hoffen, wieder kühn zu werden. Dazu kam noch eine Betrachtung: es ist zwar leicht, einen Diamant, ja eine Prinzessin zu rauben; aber höchst schwer, dergleichen zu bergen und zu decken; und in der ganzen Apotheke wußt er einen Schutz- und Schattenwinkel, eine verwahrte Heiligenblende für eine gekrönte Geliebte so wenig auszumitteln als auf der weiten Sonne eine Schattenlaube. - In ordentlicher Angst, als sähe man ihm die Diebfinger an, die er auf dem Kopfkissen nach Büsten und Kronen ausgestreckt, beschlich er von fernem das Gartenhaus, um nur zu sehen, ob etwas zu stehlen vorhanden geblieben. Das Etwas stand noch da. Diesem gegenüber erstaunte er selber über seinen nächtlichen Wagevorsatz, die Raubbene eines solchen Wachses voll geistigen Jungfernhonig zu werden, und er fing ordentlich an, sich vor dem Mute zu fürchten, den er nur gar zu gewiß äußern werde.

Und der blieb auch nicht aus, sobald er sich niedergelegt. Zuerst fiel ihm eine ausgesuchte Nonnenzelle für seine Amanda ein. Es war solche eine alte erbärmliche Stutz- oder Standuhr. In ganz Rom gab es keine so schlechte, nicht bloß weil sie unförmlich groß war, sondern auch leer und ohne Uhr. Denn das stehende Räderwerk war schon unter der Regierung der verstorbenen Margaretha in Gang gebracht, nämlich herausgefahren worden vom kleinen Nikolaus, um mit den Rädern seine bunten Weihnachtswagen zu bespannen. Was aber noch ganz unbeschädigt dastand, waren die Außenseiten, das Zifferblatt mit seinen ausruhenden Zeigern und die Rückentüre mit dem Schlüssel zum Aufsperrn.

In dieses Uhrgehäuse konnte nun die Prinzessin eingebracht werden und da ihr Inkognito fortsetzen.

Gegen Mitternacht, die ein Regenguß noch verfinsterte, ergriff ihn der Mut und hob ihn aus dem Bette. Am Tage ist man kühner gegen Geister, in der Nacht gegen Menschen. Liebe macht ohnehin, wie listig, so kühn

gegen jeden, und nur gegen das Geliebte scheuer und einfacher. Er nahm in die Hand ein bloß mit einem scharfen Feuerstein geladenes Pistol zum Zustoßen und zum Funkengeben, und an den Arm einen Hand- oder Deckelkorb, um die Fürstin hineinzustellen. Mit diesem Bucentauro seiner symbolischen Vermählung am Arme gelangte er ungesehen vor dem stillen Brauthause an; - und da standen nun nahe unter seiner Hand die schönsten Rosen und Lilien zum Brechen, welche je außerhalb des lebendigen Urbilds geblüht, und welche der Mond zwischen fliegenden Sturmwolken im Vorbeigehen verklärte. Jetzt hätte Nikolaus viel Zeit zum Lösen einer der schwersten Aufgaben gebraucht, wie und auf welche Weise es nämlich zu machen sei, eine solche Schönheit und Fürstin nur anzufassen, anzupacken, ja einzupacken - schon mit den zwei Lippen zu berühren, schien ihm zu frei, geschweige mit den zehn Fingern -; aber die Nacht und die Sturmnacht und die Drohungen der Nachbarschaft setzten ihm geschwinde Hände an zum Ergreifen und Gefangennehmen des guten stillen Mädchens.

Mit außerordentlichem Glücke brachte er die Fürstin-Braut nach Hause und in die Stutzuhr hinein, in welche er sie, mit dem Antlitz gegen das Rückentürchen gerichtet, einsperrte, damit er sie, wenn er mit dem Uhrschlüssel aufmachte, sogleich vor sich hätte. In der Nacht dachte er an nichts als an seinen Petruschlüssel zum Himmelreiche, womit er am Morgen jede Minute aufsperrn und außer sich kommen könnte.

- Ich wollte, ich wäre Nikolaus Marggraf, und er Friedrich Richter dahier, der mich nach Vermögen schilderte!

Als um fünf Uhr morgens die Sonne auf die Standuhr schien, wollt er vor Wonne fast daran zweifeln, daß er darin einen nahen sonnigen Himmel verwahre, welcher ihm sogleich erscheine, sobald er nur eine einzige Wolke zurückschlage, das Türchen. Er wagt es auch, das gekrönte Köpfchen zum ersten Male am hellen Tage und unter seinem Privatdache zu sehen und die Stifthütte aufzumachen, nachdem er seine Stubentüre vorher zugemacht; aber er trat bald darauf wie ehrerbietig zurück und sah in den Spiegel, worin er die Fürstin, wie im Wasser die verfinsterte Sonne, anschauete, also nur ein Spiegelbild eines Wachsbildes eines Seelenbildes, insofern der äußere Mensch den innern abdrückt. O ihr höhern Geister! welchen weiten Weg von Nach- und von Urbildern hat der Mensch zum wahren Ich! - Als er ihr freilich geradezu und lange ins Gesicht sah: rollten ihm so dicke Liebe- und Wonnetränen herab, daß er viele wild aus den Augen wegschlug - die andern fraß er unterwegs mit den Lippen auf -, damit ihn ohne sein Getröpfel die Sonne mild und warm anglänzte. - Mich wundert dabei nichts an der Entzückung; es macht sich nur kein Mensch von dem Perlenglanze und Demantfeuer, womit eine Fürstin in einer Landstadt sogar von der gemeinsten Phantasie umzogen wird, einen rechten Begriff, wenn er nicht etwan auf dem Dorfe wohnt, wo es noch feuriger hergeht.

Aber in Rom wurden um 10 Uhr in den Mäulern aller Gassen Feuertrömmeln genug gerührt von Zungen: »das Gesicht der Prinzessin sei gestohlen.« Die Juristen in allen Stadtvierteln schlugen sich sämtlich zueinander in dem Punkte, daß der Wachs-Raub ein Majestätverbrechen sei, ja sie beriefen sich - da die Sache von sich selber sprach und sie überhaupt nicht die gelehrten Stellen darüber im Philostrat, Sueton und Tacitus kannten - nicht einmal auf die königlichen Bildsäulen im großen Rom, vor welchen eigne Sklaven zu prügeln, Kleider zu wechseln, seine eigne Statue höher zu stellen so gut die Majestät beleidigen hieß, als sie in einem gekauften Garten mit zu erstehen; - und hier war das Bildnis gar in einem Deckelkorbe weggetragen.

Nikolausen war nicht besonders zumute bei der Sache; und er wußte einige Tage nicht zu bleiben, zumal nachts im Bette, wo ihn die Träume stachen und bissen; denn am gewissesten war er seiner Verhaftung und schmähhlichen Hinrichtung, wenn spät etwa die Schelle der Apotheke - für ihn die Armensünderglocke - gezogen und unten von naher Lebensgefahr gesprochen wurde und von einer - Mixtur dagegen. Aber ich wundere mich, daß er und mit ihm so viele tausend Leserinnen, denen ich die Sache zu lebhaft vormale, sich

ohne Not abhängigsten. War er nicht selber so klug gewesen, daß er nicht nur die plumpe sperrige Standuhr auf den Kräuterboden hinaufgetragen, sondern auch - um diesen Zurückzug zu maskieren - anderes Gerümpel dazu, das schon so lange, wie er sagte, den Platz verbauet? Sogar den Orangenstrauß hatte euer Held, ihr gar zu besorgten Leserinnen, mit in den Witwensitz der Prinzessin eingesperrt, als gäb es in der Welt nur den, den er aufgelesen; ja auch ihren Wohlgeruch hätte er als eine Wolkensäule für einen Spion gefürchtet, wäre diese nicht in den ganzen Dampfhimmel des Kräuterbodens zerfließen. - Und legte er, der sonst vor lauter Phantasie dumm in die unbedecktesten Fallen trat, gerade in dieser Sache nicht so viel Schlaueit an den Tag - wie denn Phantasien, Kinder und Landleute die größte bei unerwarteten und peinlichen Gelegenheiten zeigen - daß er im Stadtlärmen über die gestohlene Prinzessin nur flüchtig mitsprach und nicht einmal den Namen des Urbilds zu erfragen suchte? -

Aber ich will euch, lieben Leserinnen, ihr glänzenden Zitternadeln des männlichen Lebens, nicht etwa für diesen einzelnen Fall herzhaft machen, sondern euch fragen, warum ihr bei manchem Romanenblatte, sobald es nicht das letzte ist, euch so sichtbar abhängigst - ja bei so vielen andern Blättern - bei jedem Rockblatte - bei einem Tischblatte - bei jedem Blättergebäck - kurz fast bei allen gezähnten (dentatis) Blättern des Lebens. Höchstens bei den paradiesischen Feigenblättern weniger! - Wahrlich, die Lieben wissen zugleich oft nicht, wann sie zu furchtsam, und wann sie zu kühn sein dürfen.

Ernste Ausschweife des vierten Vorkapitels sind: Der unverwelkliche Brautkranz - Erstarkung der milden Jungfrau - Weibliche Reize in der Ehe.
